

SCHWEDEN 2014



Schweden ist definitiv nichts für Menschen die sich schnell einsam fühlen. Insbesondere im tiefverschneiten skandinavischen Winterwald kann die Entfernung zum nächsten Nachbarn schier unüberbrückbar erscheinen. Als mein Freund und ich entschieden zusammen als Paar für ein Semester nach Schweden zu gehen war von Anfang an klar dass wir uns eine Alternative zum angebotenen Studentenwohnheim suchen müssen, da für ihn als nicht Erasmusstudenten das Wohnheim nicht infrage kam. So kam es das wir uns Mitte Januar im verschneiten, *faluröd*-farbenen Holzhaus wiederfanden mitten im Nirgendwo quasi abgeschnitten vom Rest der Welt. Ein Kulturschock für uns Stadtkinder. Hatte vor allem ich die Nähe zur Natur und auch ein wenig Abenteuer gesucht wurde mir doch spätestens angesichts der Busfahrpläne (Mo-Fr. jede zweite Stunde) oder alternativ angesichts des 4 km langen, bewaldeten Weges zum nächsten Bahnhof etwas mulmig zumute. Eine kaputte Badheizung und eingefrorene Wasserleitungen in der zweiten Woche komplettierten diesen Eindruck und spätestens als der Winterdienst uns die wenige Stunden zuvor mühsam freigeschaufelte Einfahrt wieder zu schob, da er im abgelegenen Ferienhäuschen zu dieser Jahreszeit kein menschliches Leben vermutete, war es um meine Abenteuerlust zumindest kurzfristig schlecht bestellt. Dieser Wald sollte für mich noch so manche Überraschung und Herausforderung bereithalten und unser Leben trotz der Einsamkeit kräftig in Schwung halten.



Wie gesagt Schweden ist nichts für Menschen die sich schnell einsam fühlen schon gar nicht Mitte Januar dafür bietet es die einzigartige Möglichkeit sich sehr intensiv mit sich selbst auseinanderzusetzen. Neben viel Zeit zum Nachdenken, Gemütlichkeit bei der täglichen *fika* (Kaffeetinken) habe ich erkannt das nichts unmöglich ist und auch kein Berg zu hoch ihn nicht zu erklimmen (oder es wenigstens zu versuchen). Das Gefühl man selbst zu sein und auch in großen Teilen zu bleiben, wie prägend und bewusstseinsverändernd die gemachten Erfahrungen auch sein mögen, haben meine Zeit hier definitiv geprägt. Der Wille weiter zu gehen, persönliche Grenzen zu überschreiten, die eigene Kultur zu reflektieren und die

Feststellung wie wichtig es ist ein zu Hause zu haben, einen Ort oder jemanden zu dem man immer zurück kommen kann gleich zu welcher Tageszeit und in welchem Zustand, gehören mit zu den eindrücklichsten Erlebnissen dieser Zeit. Vor allem die schwedische Eigenart sich selbst genug zu sein ohne egozentrisch zu wirken, sich mit all seinen Stärken und Schwächen anzuerkennen und sich vom ewigen ‚höher, schneller, weiter‘ unserer Gesellschaft zu verabschieden hat mich tief beeindruckt. Die Schweden nennen das *lågom* (Gleichmut), also die Fähigkeit seinem Leben das richtige Maß zu geben und innere Ruhe und Zufriedenheit anzustreben. Wenn man als Außenstehender in dieses Land kommt ist das auf jeden Fall eine harte Lektion, muss man doch erst einmal mit der unaufgeregten, ruhigen Art und der höflichen Zurückhaltung der Schweden zu Recht kommen. Zu forsches Vorgehen und lautstarke Fröhlichkeit werden hier häufig als übergriffig erlebt und ein Hilfsangebot als Signal an den anderen er käme nicht allein mit seinem Leben klar. Ein riesengroßer Unterschied zur Ellenbogengesellschaft in der derjenige sich durchzusetzen vermag der am lautesten und hartnäckigsten ‚hier‘ schreit.



Ich habe hier in Schweden vieles gefunden was ich gesucht habe. Auf jeden Fall jede Menge Abenteuer sei es nun eingeschneit werden im schwedischen Nirgendwo, skurrile Begegnungen mit allerlei Waldbewohnern im dunkeln Nadelwald, Wildcampen und duschen im nächstgelegenen See oder Wintertrampen in den Norden des Landes. Ganz nebenbei auch ein paar Erfahrungen von denen ich dachte ich würde sie so schnell nicht wieder machen (müssen) beispielsweise zur Monatsmitte völlig abgebrannt zu sein und mich den Rest des Monats nur noch von Vorräten oder Carepaketen aus dem ‚fernen‘ Deutschland zu ernähren. Und auch einige die ich so wahrscheinlich nicht so schnell wieder machen werde das Gefühl aktiv verantwortlich meine Ausbildung gestalten und das Seminargeschehen beziehungsweise die Inhalte durch meine Beiträge beeinflussen zu können, mich mit den Dingen

auseinanderzusetzen mit denen ich mich tatsächlich beschäftigen möchte und dafür alle Zeit der Welt zu haben. Definitiv ein Erasmus- Phänomen. Abschließend kann ich sagen, dass diese Erfahrung wie alles im Leben ihre Höhen und Tiefen hatte aber in jedem Fall mein Leben bereichert hat. Ich werde vermutlich nie wieder in meinem Leben soviel Zeit zur Selbstreflexion und zum Nachdenken haben (können), nie oder zumindest nicht so schnell wieder in so kurzer Zeit viele interessante Menschen aus allen Teilen der Welt kennenlernen und mich einfach mal treiben lassen können.

Also definitiv eine Erfahrung für die ich dankbar bin und die ich jedem nur empfehlen kann.

Kristina

